Ruf in die Nacht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1945-1946)**

Heft 24

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-672374

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Als müsse er sie und ihre altersgraue Verschleierung in den Ästen der Uferweiden fliehn, spornte der Landammann das Pferd plötzlich zum Trabe an. Die Hufe erklapperten im angeregten Drängen nach endlicher Ruhe. Ohne Unterlaß erstrebte der Reiter jetzt den Eingang des Städtchens und die Häuserreihen, bis sich der mächtige Gasthofgiebel vor ihm aus der Enge der Gasse emporschob.

Unter seinem breiten Dacheck leuchtete ein einziges Fenster in die Dunkelheit. Das Fenster der Frau Judith hielt gleichsam geduldige Ausschau wie ein helles und offenes Auge nach einem, der heimkehren mußte. Es leuchtete als klares und wachsames Gestirn über den nächtigen Tiefen.

Der Landammann sprang vom Pferd und blickte gebannt zu ihm hinauf. Ein seltsames und beruhigendes Gefühl, wie eine Lebenszuversicht, erfüllte ihn; dieses Gestirn strahlte die Verheißung einer Geborgenheit, einer Rettung aus mancher Not und Anfechtung in seine erschütterte Welt hinein ... Und zugleich erweckte es in ihm den warmen Wunsch, nach ihm zu greifen, und, indem er es erkannte, auch das Verlangen, seinen menschlichsten Liebesdank des Vertrauens in die Hände Frau Judiths zu legen, die ihm seine stete Helle entzündet ... Es zog ihn jetzt an, ohne daß es verlockte und beklemmend bedrängte. Es schien nur durch seine ausgeglichene Kraft des Lichtseins mächtig und doch befreiend maßvoll auf ihn einzuwirken, einzig darum, weil es da war, weil es immer dagewesen und weil es seine Zeit des Leuchtens zu haben schien, die es erwarten konnte.

Der Landammann schloß die Lider, als blende ihn das plötzliche Erkennen. Dann aber öffnete er ihm die Augen noch einmal weit, und ehe er zu ihm emporstieg, nahm er das Licht tief in sich auf.

RUF IN DIE NACHT

Laßt uns, da uns Nacht bedrängt,
mutig denn im Dunkeln sein.
Wenn das wahre Licht verhängt,
Was soll Trug durch falschen Schein?

Wahrheit ist das innere Licht,
das beständig leuchtend kreist,
Daß ihm nicht an Kraft gebricht,
heg' die Tiefe, die es speist.

Hütest treulich diese Macht,
deiner Seele reinen Quell,
bist du, wie der Stern bei Nacht,
auch im Finstern strahlt er hell.

Mancher Funke schien erstickt,
wurde Flamme, hell und groß.
Eh' uns Himmelslicht erquickt,
hält uns dunkler Mutterschoß.

3.